Statement Dr. Birte Lipinski, Auftaktveranstaltung 3.09.2014

Wieviel Kultur braucht eine Stadt?

Diese Frage habe ich so bislang nur in Lübeck gehört. Das liegt sicher an der komfortablen Situation, dass die Stadt so besonders reich an Kultur ist. Sonst würde sich die Frage gar nicht stellen.
Konkreter: Ich habe in meinen ersten Monaten natürlich kritische Stimmen gehört, die bezweifeln, dass Lübeck noch ein Museum brauche, gemeint ist das Hansemuseum, und dass das Buddenbrookhaus tatsächlich erweitert werden muss. Ich sage im Gegenteil: Lübeck braucht unbedingt beide Projekte – und noch mehr. Denn Kulturentwicklung ist mehr denn je Stadtentwicklung.

Drei Gründe dafür, die Kultur zu stärken an einem Ort, der schon so reich an Kultur ist:

Zunächst tritt im Kulturbereich nicht eine Sättigung bei zuviel Angebot auf. Sondern Kultur entwickelt, wenn besonders viel Angebot an einem Ort ist, größere Strahlkraft. Sie bezieht dann ihr Publikum aus einem weiteren Radius. Hier sind vor allem die überregional sichtbaren Institutionen gefragt. Das Buddenbrookhaus als Museum zur Familie Mann, die in so vielen Ländern gelebt hat und international wahrgenommen wird, kann hierzu einen großen Beitrag leisten. Nun gilt dieses Argument im Wesentlichen für den Tourismus. Und die Bewohner der Stadt selbst, brauchen die noch mehr Kultur, noch mehr Veranstaltungen?
Vielleicht kennen Sie es von sich selbst. Der Besuch einer guten Kulturveranstaltung macht eher Lust auf mehr, als dass eine Sättigung eintritt. Laut Studien besuchen nur ca. 5 % der Bevölkerung mit großer Regelmäßigkeit Kulturinstitutionen. Weitere 50% besuchen sie unregelmäßig, äußern aber, dass sie gern mehr Angebote wahrnehmen würden. Mit einem abwechslungsreichen

Angebot und einer intensiven Zusammenarbeit der Institutionen kann das kulturelle Leben breiter werden. Wenn das gelingt, ist damit mehr gewonnen als nur eine Konzertbesucherin oder ein Museumsbesucher mehr.
Denn – und das ist das zweite Argument für Kulturentwicklung als Stadtentwicklung: Kultur führt in besonderem Maße zur Identifikation mit der eigenen Stadt. Als Neulübeckerin habe ich die Stadt in den 5 Monaten, die ich nun hier bin, schnell sehr lieben gelernt. Lübeck als kulturreiche Stadt hat mir das leicht gemacht. Identifikation wiederum führt zu einer engagierten Bürgerschaft – auch da gilt es ja in Lübeck eine besonders reiche Tradition zu pflegen.
Eine Stadt wie Lübeck, die ihre Identität und ihren Charme ganz wesentlich über kulturelle Tradition und historische Bausubstanz bezieht, ist gegenüber anderen im Vorteil. Aber sie darf nicht vergessen, diese Tradition mit moderner Stadtgestaltung und Architektur sowie mit urbanem Leben zu verbinden: in den etablierten Institutionen genauso wie mit Experimentierflächen für einzelne Künstler und Kulturprojekte. Eine Stadt braucht Begegnungs- und Diskussionsraum, der in der Kultur geschaffen werden kann. Mehr Kultur muss darum auch ‚breitere' Kultur mit vielen Akteuren, verschiedenen Zielgruppen und Raum für neue Kooperationen und Kulturexperimente sein.

Denn drittens bringt Kultur dann Innovationen hervor. Ein kulturfreundliches Klima macht eine Stadt interessant und ist ein wesentlicher Motor für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Forschung und Kreativwirtschaft sind in den letzten Jahren stetig wachsende Wirtschaftssektoren geworden. Kultur, Kulturkonsumenten und -beschäftigte tragen zur Belebung der Innenstädte bei; sie ziehen Touristen und Studierende nach. Kultur wird gern als sogenannter „weicher" Standortfaktor bezeichnet. Mein Eindruck ist, wenngleich schwer quantifizierbar, dass dieser Faktor an Härte gewinnt. Neuere Studien ergeben,

dass Wirtschaft und Arbeit in Deutschland inzwischen stärker den Menschen folgen als umgekehrt.

Was trägt nun ein erweitertes Buddenbrookhaus dazu bei?
Ein modernes Museum hat seine Aufgabe genau auf der Schnittstelle zwischen dem Bewahren des kulturellen Erbes und seiner Vermittlung in die Zukunft. Es schafft ein Bewusstsein für die Vergangenheit und ihren Wert, bietet aber dem Besucher eine Brücke in die Gegenwart. Museen müssen also ihre Inhalte lebendig halten und die Besucher aktivieren. Das ist erklärtes Ziel auch der Erweiterung des Buddenbrookhaus bis 2018: Es soll Platz für aktive Auseinandersetzung mit Literatur und Geschichte schaffen – also für Museumspädagogik, für Forschung und für eine Ausstellung, die die Relevanz der Kultur für die Gegenwart deutlich macht. Dafür bietet die Familie Mann reichlich Gelegenheit: mit den so unterschiedlichen Lebensentwürfen der Familienmitglieder, zum Beispiel mit so unterschiedlichen politischen Positionen wie allein zwischen den Brüdern Thomas und Heinrich.
Was für ein Museum gilt, kann auch für die Stadt Lübeck insgesamt gelten: Das Bewahren eines kulturellen Erbes braucht auch die Erneuerung und den Raum für das Experiment. Es braucht immer wieder den Schritt von der Tradition über die lebendige Auseinandersetzung zur Identifikation – diesen Schritt kann Lübeck als kulturelle Stadt schaffen, auch und gerade mit noch mehr Kultur.